



zimmern festgenagelt waren. Und obwohl David wirklich fantastisch ist, keinerlei Allüren hat und sich willig jeder Situation anpasst, fanden wir dann doch mit der Zeit, dass ein kleines Loch mit gerade genug Platz für einen Sessel und eine Lampe auf die Dauer keine befriedigende Lösung war. Wir beschlossen, uns nach Düsseldorf abzusetzen. Unser Fahrer, der sich ebenfalls von der englischen Sprache distanzierte, fuhr los. Drei Stunden später, wir hatten inzwischen ein Nickerchen gemacht, merkte ich plötzlich, dass wir durch einen Wald von «Köln»-Schildern fuhren. Der «ortskundige» Mann hatte sich gründlich verirrt. Als wir in den frühen Morgenstunden endlich in Düsseldorf ankamen, herrschte im Hotel eine Riesenaufregung, Alarmstufe 1, da jedermann annahm, David wäre gekidnappt worden...

Mädchen in der Dusche

Als David dann endlich auf sein Zimmer kam und schnell unter die Dusche wollte, hörte er munteres Wassergeräusch. Und fand auch gleich darauf raus, wer dafür verantwortlich war: Ein Groupie hat-

te sich in der allgemeinen Aufregung unbemerkt eingeschlichen und war dabei, Davids Dusche vorzuwärmen. David schnappte sich ein Handtuch und liess das Mädchen dann vom Zimmerservice «abservieren». Was aber gar nicht so einfach war. Alle Rettungshelfer waren quitschnass, bevor es ihnen gelang, das strampelnde Ding aus Davids Zimmer zu tragen. Im Gang begegneten sie ein paar würdigen Hotelgästen, deren schreckerstarre Gesichter deutlich sagten: «Um Gottes Willen, in welchen Sündenpfuhl hat man uns denn hier verfrachtet.»

Mädchen unter dem Bett

Die Mädchen, die an David rankommen wollen, lassen sich überhaupt alles mögliche ein-

fallen. In Atlantic City, wo er in einer Riesenhalle auftrat, hatte David einen Wohnwagen zum Umziehen. Fabelhaft eingerichtet. Bloss eins fehlte: Eine eigene Toilette. Es war schon spät; David hatte keine Zeit mehr, zum öffentlichen Örtchen zu gehen. Kurz entschlossen schnappte er sich die nächste Cola-Flasche, als plötzlich eine Hand unter dem Klappbett hervorkam und ihn am Hosenbein zupfte. Die Hand gehörte zu einem Mädchen, das sich mit zwei Freundinnen, Koffern und Bündeln seit neun Stunden unter dem Bett versteckt gehalten hatte. Ihr Idol in dieser menschlichen Pose zu sehen, war zuviel für ihre angespannten Nerven. Sie fanden die Situation gar nicht komisch und brachen in Tränen aus. Völlig geknickt liessen sie sich von drei Leibwächtern aus dem Wagen begleiten.

Die Dauerverfolger

In Hollywood sind zwei Mädchen so weit gegangen, sich gegenüber den Fernsehstudios ein Zimmer zu mieten. Sie sitzen immer am Fenster, wenn David kommt und geht, und filmen all seine Bewegungen. Da sie aber eigentlich sehr nett und überhaupt nicht aufdringlich sind, bleibt David oft

für ein paar Minuten stehen und unterhält sich mit ihnen. Sie sind ja schliesslich schon alte Bekannte. Manche Gesichter sehen wir bei jedem Konzert. Die Mädchen fahren per Anhalter, mit Bussen und einige fliegen sogar von einer Stadt zur anderen und kommen immer zum nächsten Konzert zurecht.»

Cassidy kommt bestimmt wieder

Momentan erholen sich Larry und John, genau wie David, vom aufregenden Leben «on the road». Larry ist stolzer Anwalt mit eigener Kanzlei, John studiert Rechtswissenschaften. David seinerseits erholt sich auf Hawaii von den weiblichen Strapazen. Er möchte mal zur Abwechslung frei herumspazieren können, ohne Verkleidung, ohne Leibwächter und ohne ständig befürchten zu müssen, im nächsten Augenblick in Einzelteile zerlegt zu werden. «Jedoch», erzählen Larry und John zum Schluss, «wir kommen wieder. Bereits fürs Frühjahr ist eine neue Tournee geplant, die uns nach Australien, Japan und mit grösster Wahrscheinlichkeit auch nach Europa führen wird.»

